

Deus semper creans et salvificans

Luther und Wesley über Gottes Handeln zum Heil

Manfred Marquardt

Vortrag am 11. Oktober 2013 in der Lutherisch-theologischen Fakultät Budapest

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
geschätzte Kolleginnen und Kollegen,
liebe Schwestern und Brüder!

Ich freue mich sehr, dass ich heute und hier an Ihrer theologischen Konferenz teilnehmen kann und zu Ihnen sprechen darf. Evangelische Theologie – sei sie lutherisch oder methodistisch – ist eine Disziplin, die ohne das Gespräch mit Gleichgesinnten und mit Andersdenkenden nicht gelingen kann. Der Dialog ist keine zureichende, aber eine notwendige Bedingung für die Klärung, die Korrektur und die Festigung der eigenen Überzeugungen, die in der Reformation verwurzelt sind. Nur eine ängstliche oder arrogante Einstellung könnte uns daran hindern, offen und liebevoll miteinander über unseren Glauben an Christus zu reden. Aber solche Einstellungen gibt es ja unter aufrichtigen Christen nicht.

Freilich müssen wir eingestehen, dass über lange Zeiten zahlreiche Missverständnisse und Clichés in den Kirchen der Reformation solche Gespräche verhindert oder mindestens erschwert haben. Man wollte gar nicht wissen, wer „die anderen“ sind und wie sie denken und warum sie sich so verhalten, wie wir das nicht für richtig halten. Meist waren es sogenannte „nicht-theologische“ Faktoren, die einen offenen Dialog erschwert oder verhindert haben. Und oft haben erst schmerzhaft Erfahrungen, die alle Christen trafen und treffen, zu einer neuen Offenheit füreinander geführt.

Lutheraner und Methodisten sind inzwischen nicht nur im Ökumenischen Rat der Kirchen miteinander verbunden, sondern auch durch ihre gemeinsame Zugehörigkeit zur Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa. Diese Gemeinschaft ist möglich geworden, weil die Leuenberger Konkordie die gemeinsame Grundlage aufgezeigt und in Worte gefasst hat, dass wir durch Christus und sein Evangelium zu einer Gemeinschaft der Glaubenden berufen sind und das sein Wort und sein Geist gegeben sind, um uns auf dem Weg der Nachfolge Jesu zu leiten.

Ein wichtiger Teil unseres theologischen Austauschs ist der Blick auf die beiden Männer, die vor allen anderen zur Entstehung der lutherischen Reformation im 16. Jahrhundert bzw. zur wesleyanischen Erneuerungsbewegung im 18. Jahrhundert beigetragen haben: Martin Luther und John Wesley. Von einem besseren Verstehen ihres Anliegens, ihrer Lehre und ihres praktischen Einsatzes zur Wiedergewinnung eines am Evangelium Jesu Christi orientierten Christseins können wir miteinander nicht nur ein genaueres Verständnis des jeweils anderen, sondern auch Impulse dafür gewinnen, die uns von Gott aufgetragene Aufgabe einer Neugestaltung der Evangeliumsverkündigung an die Menschen unserer Zeit zu erfüllen.

Die intensive Beschäftigung mit der Person und der Theologie Wesleys von lutherischer Seite beginnt nach dem 2. Weltkrieg mit dem Heidelberger Kirchengeschichtler Martin Schmidt, der eine gründlich recherchierte und inhaltlich fundierte theologische Biographie John Wesleys geschrieben hat¹, von dem „die letzte große Kirchenbildung ... in der Geschichte des Christentums“ ausging², die ihrerseits zum Mutterboden für weitere Bewegungen und Kirchen wurde. Lassen wir hier einmal seine evangelistischen und sozialen Leistungen in den Hintergrund treten und vergleichen seine theologischen Hauptthemen und ihre Behandlung mit denen Martin Luthers, dann lässt sich grundsätzlich sagen: Es geht beiden um die Heilsbotschaft des Evangeliums, ihre Auslegung und Verkündigung.

Ich wende mich darum in meinem kleinen Beitrag einem zentralen Aspekt der Lehren Luthers wie Wesleys zu: der Wirklichkeit des Heilsgeschehens durch Gottes Handeln.

1. Luthers und Wesleys Erfahrung der Heilsgewissheit: Rechtfertigung sola gratia – sola fide – solo Christo

Prägend für den Inhalt methodistischer Lehre wurde die Gotteserfahrung der Brüder John und Charles Wesley, die ihnen ein neues Verständnis des Glaubens und des Auftrags vermittelte, den sie als von Gott gegeben verstanden. Als junge Akademiker gehörten beide einer religiösen Gruppe an, die durch tägliches Bibelstudium, regelmäßige Teilnahme an Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern, eine sorgfältig geplante Nutzung ihrer Zeit, durch Hilfe für Arme und Ausgegrenzte sowie eine strenge Gewissensprüfung bemüht waren, den Willen Gottes zu erfüllen. Was sich trotz aller Anstrengungen nicht einstellen wollte, war die Gewissheit, Gott zu gefallen und von ihm trotz eigenen Versagens angenommen zu sein. Dass eine solche Gewissheit kein unerreichbares Ziel war, hatten sie durch Begegnungen mit herrnhutischen Christen aus Deutschland erfahren. Nach langen Gesprächen, einem erneuten Studium des Neuen Testaments, inneren Kämpfen und Gebeten wurde ihnen die Gewissheit des Glaubens geschenkt, die sie von der schmerzlichen Sorge um ihr Heil befreite.³ Sie waren nun überzeugt, dass Gott ihnen auf Grund der Erlösung durch

¹ Martin Schmidt: John Wesley, 2 Bände, Zürich/Frankfurt am Main (Gotthelf- und Anker- Verlag) 1953/1966. Weitere Titel zur Theologie Luthers und Wesleys: Franz Hildebrandt [ein enger Freund Dietrich Bonhoeffers]: From Luther to Wesley, London, 1951; Gordon Rupp: John Wesley und Martin Luther – ein Beitrag zum lutherisch-methodistischen Dialog, Beiträge zur Geschichte der EmK (BGEEmK) 16, 1983; Phillip Watson: Die Autorität der Bibel bei Luther und Wesley, BGEEmK 14, 1983; Manfred Marquardt: Gewissheit und Anfechtung bei Martin Luther und John Wesley, Theologie für die Praxis (ThfPr) 14, 1988, 14-26; Walter Klaiber & Manfred Marquardt: Gelebte Gnade, Göttingen, 2. Aufl. 2006 (dort auch weitere Lit.).

² Schmidt, John Wesley, Band 1, S. 9.

³ Näheres zu dieser wechselvollen Entwicklungsgeschichte findet sich etwa in Karl Zehrer: Mit ruhigem Herzen vertraute er Gott. John Wesleys Leben und Wirken, Leipzig 2003, 98-118, oder (englisch) Henry D. Rack: Reasonable Enthusiast. John Wesley and the Rise of Methodism, London 2002, Part One, Kap. IV, der auch eine Diskussion der unterschiedlichen Einschätzungen bietet.

Christus ihre Sünden vergibt und sie trotz ihres unzulänglichen Gehorsams als seine Kinder annimmt. So verstanden sie das Evangelium von Jesus Christus, durch dessen Lebenshingabe am Kreuz Gott die ganze Welt mit sich versöhnt hat.⁴ John Wesley schrieb am 24. Mai 1738 in sein Tagebuch, er sei am Abend sehr ungerne zur Versammlung einer religiösen Gemeinschaft in der Aldersgate Street gegangen, wo jemand Luthers Vorrede zum Römerbrief vorlas. Als der Leiter „ungefähr um Viertel vor neun“ die Veränderung des Herzens beschrieb, die Gott durch den Glauben an Christus bewirkt, „spürte ich, wie mir seltsam warm ums Herz wurde. Ich fühlte, wie ich tatsächlich allein auf Christus und die Rettung durch ihn vertraute; ich bekam die Gewissheit geschenkt, dass er meine, ja meine Sünde weggenommen und mich vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit hatte.“⁵

„Aldersgate“, wie diese Erfahrung genannt wird, war nicht der Tag seiner Bekehrung zum Glauben, sondern „die Versetzung eines unglücklichen, gegen sein sündiges Wesen kämpfenden Christen in den Stand des getrosten Wissens um die Liebe Gottes“.⁶ Wesley hatte drei Jahre zuvor seine englische Heimat und die sichere Stellung eines Fellow am Lincoln College verlassen, um als Diasporapfarrer und Indianermisionar in die britische Kolonie Georgia zu reisen. „Mein Hauptmotiv, dem alle anderen untergeordnet sind“, so schrieb er in einem Brief von 1735, „ist die Hoffnung, meine eigene Seele zu retten.“⁷

In der Schlussphase eines längeren inneren Klärungsprozesses erfuhr Wesley die Gewissheit des ihm ohne Vorbedingungen geschenkten Heils und damit die Befreiung zu einem Leben aus der Gnade und Liebe Gottes. Damit wurde das Fundament seines Leben und Dienstes von Grund auf erneuert, auch wenn deren äußere Gestalt weithin unverändert blieb. Die Predigt der Rechtfertigung allein aus Gnade brachte ihm nicht nur den Ruf der „Schwärmerei“ und Widerstand von allen Ebenen der Kirche ein, sondern sorgte auch, dem lutherischen Antinomierstreit nicht ganz unähnlich, Jahrzehnte später für Turbulenzen innerhalb der methodistischen Bewegung.⁸

Die Analogie von Wesleys „Aldersgate-Erfahrung“ mit ihrer Vorgeschichte zu Luthers theologischer Biografie und seinem „Turmerlebnis“ liegt nahe. Luther verließ im Sommer 1505 seine Universität Erfurt, um ins Kloster zu gehen. Der legendäre Blitz-

⁴ Die Ähnlichkeit dieser Erfahrung mit derjenigen des Paulus oder Martin Luthers hat Wilfried Härle in seinem Artikel Allein aus Glauben! – Und was ist mit den guten Werken? dargelegt, ThfPr 31, 2005, 32-43; abgedruckt in: ders. Christlicher Glaube in unserer Lebenswelt, Leipzig 2007, 156-167.

⁵ Der englische Originaltext findet sich in fast allen Biografien und Darstellungen der Theologie John Wesleys; in der wissenschaftlichen Ausgabe seiner Werke, Band 18, Nashville 1988, 249f.

⁶ Michel Weyer: Die Bedeutung von „Aldersgate“ in Wesleys Leben und Denken, in: Im Glauben gewiss (Beiträge zur Geschichte der EmK 32), Stuttgart 1988, 27. Zur Einschätzung dieser Erfahrung finden sich weitere Beiträge auch in: Randy L. Maddox (Hg): Aldersgate Reconsidered, Nashville TN (Kingswood Books), 1990.

⁷ Works (Bicentennial Edition), Band 25: Letters (1980), 439.

⁸ Näheres in Walter Klaiber & Manfred Marquardt, Gelebte Gnade (s.o. Anm. 2), 305-309.

einschlag bei Stotternheim war nur der Auslöser dafür, die Mönchsgelübde abzulegen; der tiefere Grund war seine Sorge, vor dem gerechten Gott nicht bestehen zu können. Aber das strenge Klosterleben brachte nicht die erhoffte Hilfe: „Bei all dem, was ich an kirchlichen Vorschriften erfülle, was ich auch an biblischen Geboten befolge, finde ich keinen Frieden mit Gott. Die Liebe zu Gott, die ich haben sollte, erbringe ich nicht.“⁹ „Ich liebte Gott nicht“, schrieb er im Rückblick auf jene Zeit, „ja, ich hasste (ihn) vielmehr“ – was ihn nur noch tiefer in die Verzweiflung stürzte.¹⁰ Wieder und wieder versuchte er zu verstehen, was Gottes Gerechtigkeit ist, was sie verlangt und wie sie urteilt – mit immer demselben Ergebnis: Gott ist gerecht und straft die Sünder und Ungerechten.

„Bis ich durch Gottes Erbarmen, Tage und Nächte darüber nachsinnend meine Aufmerksamkeit auf die Verbindung der Wörter richtete, nämlich: ‚Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.‘ Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als diejenige, durch die der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich durch den Glauben, und dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium werde die Gerechtigkeit Gottes offenbart, und zwar die passive, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben ... Hier fühlte ich mich völlig neugeboren und durch geöffnete Tore in das Paradies eingetreten zu sein“ (ebd.).

Folgt man der überwiegenden Datierung (1518), dann waren Luther und Wesley 35 Jahre alt, als die Gewissheit des Heils durch Christus ihnen geschenkt wurde.¹¹ Sie hat beide von dem langen und vergeblichen Bemühen frei gemacht, Gottes Gnade und Gefallen durch eigene möglichst perfekte Gesetzeserfüllung zu erreichen. Die Entsprechungen gehen freilich über diese Erfahrung und ihre theologische Interpretation hinaus. Wesley erwähnt ausdrücklich die Vorrede Luthers zum Römerbrief und die Beschreibung der „durch den Glauben an Christus bewirkten Veränderung des Herzens“:

„Der wahre Glaube aber ist ein göttliches Werk in uns, das uns wandelt und neu gebiert aus Gott ... und den heiligen Geist mit sich bringt... Glaube ist eine lebendige, unerschütterliche Zuversicht auf Gottes Gnade, ... (sie) macht fröhlich, beharrlich und angenehm vor Gott und allen Kreaturen, was der Heilige Geist im Glauben bewirkt.“

Dann aber fährt Luther fort: „Daher wird er [sc. der Glaube] ohne Zwang willig und bereit, jedermann Gutes zu tun, jedermann zu dienen, alles zu leiden, Gott zu Liebe und Lob, der ihm solche Gnade erzeigt hat, so dass es unmöglich ist, die Werke vom

⁹ Wilfried Härle: Allein aus Glauben! Und was ist mit den guten Werken? ThfPr 31, 2005, 37.

¹⁰ Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften (1545), WA 54, 186, zitiert nach der Übersetzung von Michael Beyer, in: Martin Luther – Lateinisch-deutsche Studienausgabe, hgg. von Wilfried Härle, Johannes Schilling und Günther Wartenberg, Band 2, Leipzig 2006, 505. 507.

¹¹ Hinweis von Wilfried Härle, ThfPr 31, 2005, 38. Anm. 9.

Glauben zu scheiden, ebenso unmöglich, wie Brennen und Leuchten vom Feuer geschieden werden kann.“¹²

2. Differenzen auf dem gemeinsamen Fundament

In drei wichtigen, miteinander verbundenen Aspekten distanzierte sich Wesley von Luthers Theologie, nachdem er im Laufe von Auseinandersetzungen innerhalb der Kirche von England und angesichts von gesellschaftlichen Herausforderungen ein eigenes Verständnis der Rechtfertigung entwickelt hatte:

1. Die Erneuerung des Menschen durch Gottes Gnade umfasst Rechtfertigung *und* Heiligung als unterscheidbare Wirkungen.
2. Gottes Gnade schenkt Vergebung der Sünde *und* eröffnet einen Weg der *Befreiung von der Macht der Sünde*.
3. Gute Werke und Gottes Gebote bleiben für das Leben der Glaubenden wichtig.

2.1 Die Erneuerung des Menschen in Rechtfertigung *und* Heiligung

Wesley pries Luther an hervorragender Stelle für die mutige, klare, standhaft verteidigte Lehre von der *Rechtfertigung allein aus Glauben*:

„Aus diesem Grund tobt der Widersacher so wütend, wenn ‚das Heil, das durch den Glauben kommt‘, der Welt verkündigt wird. Aus diesem Grund hat er die Erde und die Hölle in Bewegung gesetzt, um die zu vernichten, die es zuerst predigten. Und aus demselben Grund, wohl wissend, dass nur der Glaube die Grundfesten seines Reiches stürzen kann, hat er alle seine Heere aufgerufen und alle seine Künste der Lüge und Verleumdung angewandt, um jenen ruhmreichen Streiter des Herrn der Heerschaaren, Martin Luther, davon abzuschrecken, dieses Evangelium wieder zum Leben zu erwecken.“¹³

Das Wirken der Gnade Gottes ist nach Wesley ein dreifaches: zuvorkommend (prevenient), rechtfertigend (justifying) und heiligend (sanctifying); entsprechend befinden sich erweckte Menschen – im Bild eines Hauses vorgestellt¹⁴ – erst im Vorraum, Gerechtfertigte sind durch das Tor des Glaubens in das Haus des christlichen Lebens eingetreten, in dem nun das Leben in der Heiligung gelebt wird. Hier kann durch Gottes Gnade wachsen, was durch eigenes, angestregtes Bemühen nicht zu verwirklichen war: ein Leben aus der Liebe Gottes und im Gehorsam gegenüber seinem Wil-

¹² Vorrede zum Römerbrief (1522), WA DB 7, zitiert nach: Martin Luther, Gesammelte Werke, hgg. von Kurt Aland, Göttingen, ³1982, Band 5, 49f.

¹³ Predigt 1: Das Heil, das durch den Glauben kommt (*Salvation by Faith*), III.9 (Lehrpredigten, Stuttgart 1986, 30).

¹⁴ J. Wesley: *The Principles of a Methodist Farther Explained*, Works ed. Jackson 8, 472. Zum Wirken der Gnade vgl. jetzt vor allem: Theodor Runyon: Die neue Schöpfung. John Wesleys Theologie heute, Göttingen 2005, 33-115.

len. Das in der Initiation des christlichen Lebens wie eine zeitliche Folge erscheinende Wirken der Gnade ist jedoch hinsichtlich der Gnade selbst nicht zu trennen: es ist immer die eine Gnade, die zu unterschiedlichen Zeiten auf unterschiedliche Weise im Leben eines Menschen wirken kann.

Nach Wesleys Verständnis hat die *Heiligung* ihren Ursprung in der *Erfahrung der Liebe Gottes* und ist in ihrem Wesen *Liebe zu Gott und zum Nächsten*. Wesley hat die Rechtfertigung und die Heiligung als Gottes Tun theologisch so zugeordnet, dass die erstgenannte Gottes Werk *für uns*, die zweitgenannte Gottes Werk *in uns* ist. Diese Dynamik der Gnade vermisst Wesley bei Luther, der *nur* die mit der Rechtfertigung geschenkte Heiligung vertritt.¹⁵

In einer späten Predigt hat sich Wesley ungewöhnlich scharf gegen diese Verkürzung der Rechtfertigung auf eine rein zugerechnete Gerechtigkeit gewehrt:

„Es wurde oft bemerkt, dass sehr Wenige ein klares Urteil über Rechtfertigung und Heiligung haben. Viele, die bewundernswert über die Rechtfertigung gesprochen und geschrieben haben, hatten von der Heiligungslehre nicht nur kein klares Verständnis, ja, sie kannten sie überhaupt nicht. Wer hat besser über die Rechtfertigung allein aus Glauben geschrieben als Martin Luther? Wer aber kannte die Heiligungslehre weniger als er oder hatte ein so verworrenes Verständnis von ihr? Um sich von seiner völligen Unkenntnis im Blick auf die Heiligung zu überzeugen, braucht man nur vorurteilslos seinen berühmten Kommentar über den Galaterbrief zu lesen.“¹⁶

Wie für Luther ist auch für Wesley Gottes Wille in Christus erkennbarer Heilswille. Alle Menschen sind dazu bestimmt, gerettet zu werden. Von der syrophönizischen Frau (Mk 7, 28 par), so hätte Wesley mit Luther sagen können, sollen wir lernen, dass unter dem Nein Gottes, das wir hören, das tiefe heimliche Ja verborgen liegt.¹⁷ Mehr als Luther, der auch darauf hinweisen kann, dass die Wirkungen der Gnade im Leben der Christen nicht verborgen bleiben, legt Wesley Wert auf die Früchte des Geistes als Bestätigung des Wirkens Gottes in uns. Mehr als Luther, der auch vom Wachsen des Glaubens reden kann, legt Wesley den Ton auf das Wachstum in der Heiligung, durch das auch die Widerstandsfähigkeit gegenüber der Sünde und Anfechtungen zunehmen kann.

¹⁵ Näheres dazu in: Manfred Marquardt: In der Liebe wachsen. Das wesleyanische Verständnis der Heiligung, *Una Sancta* 54, 1999, 304-313. Darüber, ob auch die Heiligung eine „fremde“, nur in Christus bestehende, bleibe oder nicht den gerechtfertigten Glaubenden real verändern könne, haben Wesley und Zinzendorf unterschiedlich gedacht. Siehe *Works of John Wesley* 19 (*Journal and Diaries II*), 211ff) und Peter Vogt: „Keine innewohnende Vollkommenheit in diesem Leben!“ *ThfPr* 30, 2004, 67-81.

¹⁶ Sermon 107: *On God's Vineyard* (1787), I.5.

¹⁷ WA 17.2, 203. Vgl. Paul Althaus: *Die Theologie Martin Luthers*, Gütersloh⁵1980, 60.

2.2 Vergebung der Schuld *und* Befreiung von der Macht der Sünde

Die durch Christus mit der Rechtfertigung ganz Geheiligten bleiben nicht dieselben, sondern werden durch Gottes Gnade nach ihrer ursprünglichen, aber durch die Sünde verzerrten Gottebenbildlichkeit erneuert. „Die Gerechtigkeit, die das Leben eines Christen charakterisiert, hat er nicht selbst erzeugt..., sondern sie ist vom Geist Christi hervorgebracht worden. Doch führt sie zu einem neuen Geschöpf, dessen Leben im Kern nicht dasselbe bleibt, sondern verwandelt wird, ein in Gott neu geborenes Geschöpf!“¹⁸ Gottes erneuerndes Handeln schafft nicht nur einen neuen Status *coram deo*, sondern erkennbare – überraschend schnell oder erst über längere Zeiträume sich zeigende – reale Veränderungen: ein positives Selbstwertgefühl (gerade auch bei den Armen und Ausgegrenzten), neue Verhaltensweisen und Beziehungen:

“Nicht wenige, deren Sünden höchst augenfällig waren – Trinken, Fluchen, Stehlen, Hurerei, Ehebruch – wurden ‚von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott‘ geführt. Viele hingen in ihrer Bosheit fest; lange, vielleicht viele Jahre lang, hatten sie sich ihrer Schande gerühmt, bis ihre Haare grau wurden. Manche hatten... gerade einmal einen Schimmer von Glauben. Gott hat in diesen letzten Tagen seinen Arm für offenkundige Zöllner und Sünder offenbart; aber auch viele von den Pharisäern, den ‚Gerechten, die der Buße nicht bedürfen‘, glaubten an ihn; sie haben, nachdem sie das Todesurteil über sich empfangen hatten, die Stimme gehört, die die Toten aufweckt, und sind eines inneren, lebendigen Glaubens teilhaftig geworden, nämlich der ‚Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im Heiligen Geist‘.“¹⁹

Weil das geschah und offen zutage lag und weil die Rechtfertigung nach Wesleys Überzeugung keine reine Statusveränderung oder nur zugerechnete Gerechtigkeit mit sich brachte, konnte er nicht hinnehmen, dass Gott sich mit seinem Urteil, der Gerechtfertigte sei gerecht, gewissermaßen täusche:

„... dass er denkt, sie seien, was sie nicht sind; dass er sie anders einschätzt, als sie in Wirklichkeit sind. Sie bedeutet auf keinen Fall, dass Gottes Urteil der wahren Sachlage widerspricht; dass er uns für besser hält, als wir tatsächlich sind, oder glaubt, wir seien gerecht, wenn wir ungerecht sind. Sicherlich nicht! Das Urteil des allweisen Gottes entspricht immer der Wahrheit. Es wäre mit Seiner irrtumslosen Weisheit unvereinbar, mich für unschuldig zu halten oder für gerecht und heilig zu erklären, weil es ein anderer ist. Er kann mich auf diese Weise ebenso wenig mit Christus wie mit David oder Abraham verwechseln. Wenn irgendjemand, dem Gott Verstand gegeben hat, diese Frage vorurteilsfrei überdenkt, so muss er einsehen, dass eine solche Auffassung von der Rechtfertigung weder mit der Vernunft noch mit der Heiligen Schrift in Übereinstimmung zu bringen ist.“²⁰

¹⁸ Theodor Runyon, 104 (s. Anm. 13).

¹⁹ Wesley: *Preface* (1742) zum *Journal* vom 12.8.1738 bis zum 1.11.1739 (Works 19, 3, Übersetzung: MM).

²⁰ Predigt 5: Die Rechtfertigung durch den Glauben, II.4 (Lehrpredigten, 95f). Dass er damit die Frage anklingen lässt, ob Gottes Rechtfertigungsurteil als ein analytisches oder ein synthetisches zu

Wesley rechnet mit einer realen Veränderung des gerechtfertigten Sünders, die in seinem Leben Früchte zeitigt. Nicht dass nun zusätzliche Leistungen für den Prozess der persönlichen Heiligung zu erbringen oder immer „höhere“ Stufen zu ersteigen wären, nein, Wesley hält daran fest, dass mit der Rechtfertigung *sola gratia* auch die Heiligung *sola gratia* geschieht. Sie aber lässt den Menschen nicht bleiben, wie er ist, sondern wieder werden, wozu er von Gott geschaffen wurde: zu Gottes Ebenbild.

Das vollzieht sich vor allem als ein – aus der Beziehung zu Gott ermöglichtes und genährtes – Wachsen in der Liebe. Es geht Wesley nicht um einen sukzessiven *ordo salutis*, in dem Stufen des Wachstums einander ablösen, sondern um einen Weg des Heils, den Gott so mit Menschen geht, dass seine Gnade sich ihnen stets als zukommende, als rechtfertigende und als heiligende zuwendet. Der menschliche Wille wird dadurch nicht ausgeschlossen oder außer Kraft gesetzt, vielmehr durch die Gnade so befreit, dass er sich an der Liebe Gottes ausrichten und im Tun der Nächstenliebe wirksam werden kann. So wird ein Leben der Heiligung möglich, in dem die vollkommene Liebe – trotz der Sünde und gegen ihre Kraft – gestaltend präsent ist.

Wenn Wesley auch bei Luther selbst mehr Unterstützung für seine Position hätte finden können als er weiß, so bleibt doch eine unterschiedliche Akzentsetzung in der Sache: Zwar führt die Heiligung nicht zu einer ethischen Perfektion (so ist Wesley oft missverstanden worden), Gottes Gnade bewirkt aber eine Heilung von den Kräften der Sünde und eine Umgestaltung des glaubenden Menschen, so dass die Gesinnung Jesu sie mehr und mehr bestimmt, motiviert und zum entsprechenden Verhalten befähigt. Darum legt Wesley einen so großen Wert auf die Inanspruchnahme der Gnadenmittel (Abendmahl, Gebet, Gottesdienst, Bibelstudium u.a.)²¹, durch die Gott den Menschen die Gnade zufließen lassen will, ohne die keine Erneuerung möglich ist. Zugleich wird das christliche Lebenszeugnis auch auf die Krankheiten der Gesellschaft eine heilende Wirkung ausüben.²² Heiligung ist also nicht nur eine Herzensangelegenheit, sondern zugleich eine Lebensrichtung, in die Gottes Geist einweist, indem er die Glaubenden leitet und mit der notwendigen Erkenntnis und Kraft erfüllt. Sie lebt aus der lebendigen Beziehung zu Gott, dessen Liebe das Heilmittel für alle Übel der Welt ist.²³

verstehen sei, ist ihm natürlich nicht bewusst. Dem Verständnis dieses Urteils als eines performativen ist er aber (intuitiv) näher als spätere Kontrahenten. Vgl. zu diesem Problem Härle: Analytische und synthetische Urteile in der Rechtfertigungslehre, NZSTh 16, 1974, 17-34.

²¹ Näheres dazu habe ich in meinem Artikel Gnadenmittel – Kraftquellen für ein Leben mit Gott dargelegt, in: Michael Nausner (Hg): Kirchliches Leben in methodistischer Tradition (Reutlinger Theologische Studien, Band 6), Göttingen 2010, 112-126.

²² Darauf hat u.a. auch Jürgen Moltmann hingewiesen und hinzugefügt: „Das methodistische Zeugnis der persönlichen Heiligung wirkte nachweislich therapeutisch auf die Krankheiten der entstehenden Industriegesellschaft in England“ (Der Geist des Lebens, München 1991, 185).

²³ So in seinem *Earnest Appeal to Men of Reason and Religion* (1744), Works 11, 45. Vgl. Manfred Marquardt: Praxis und Prinzipien der Sozialethik John Wesleys, 3., überarbeitete Auflage, Göttingen 2008, 32f.

2.3 Gute Werke und Gottes Gebote

Dem Erneuerer von Kirche und Nation war es natürlich ein Dorn im Auge, wenn der Gehorsam gegenüber Gottes Geboten oder gute Werke gering geschätzt oder gar als schädlich hingestellt („stillness“) wurden. Sie waren nötig, wenn auch nicht für die Rechtfertigung, wohl aber – sofern Zeit und Gelegenheit dazu gegeben waren – für das Leben im Glauben, für den Dienst der Liebe und für die Überprüfung der eigenen Gottesbeziehung auf ihre Lebendigkeit. So konnte er auch gegen Luthers „Solafideismus“²⁴ wettern, der sich u. a. darin zeigte, dass er den Jakobusbrief zu einer „strohernen Epistel“ herabstufte.²⁵ Wesley hörte hier keine Aufforderung zu einem ernsthaften Streben nach einer „Heiligung des Herzens und Lebens“, sondern sah eine Einstellung, nach der begnadigte Sünder frei sind, ihr bisheriges Leben unter Berufung auf eine „angerechnete Gerechtigkeit“ („imputed righteousness“) unverändert weiterzuführen. Er hätte jedoch Luther an seiner Seite sehen können, der beides zu unterscheiden wusste, ein vergebliches Bemühen um Gnade durch eigene Werke von einem wesentlichen Zusammenhang von Glauben und guten Werken: „Denn der wahrhaft Gerechte kommt durch den Glauben und die Gnade zu den Werken, der Heuchler aber erstrebt die Gnade in verkehrtem Eifer durch die Werke, d. h. nach etwas Unerreichbarem.“²⁶

Freilich war sein Blick auf Luther durch die Auseinandersetzung mit einer Gruppe um den Herrnhuter Philip Molther verengt, wie ein Eintrag in sein Tagebuch²⁷ exemplarisch erkennen lässt:

"Wie frevlerisch spricht er [sc. Luther] von guten Werken und vom Gesetz Gottes? Ständig verbindet er das Gesetz mit Sünde, Tod, Hölle oder Teufel! Er lehrt, dass Christus uns von ihnen gleichermaßen 'erlöst', während es aus der Heiligen Schrift ebenso wenig bewiesen werden kann, dass Christus uns vom Gesetz Gottes 'erlöst' wie von Heiligkeit oder vom Himmel. Hier (so sehe ich das) ist die wirkliche Quelle des kolossalen Irrtums der Herrnhuter. Sie folgen Luther zum Besseren wie zum

²⁴ Eine an Jak 2, 24 angelehnte Bezeichnung für die Auffassung, der Mensch werde allein aus Glauben gerechtfertigt. Der Ausdruck ist wohl in vortridentinischer Zeit als Vorwurf gegenüber Teilen der katholischen Reformbewegung des „evangelismo“ in Italien entstanden, später von Kritikern der reformatorischen Rechtfertigungslehre auf Luther oder auch schon auf Augustin angewendet worden. Vermutlich hat Wesley ihn aber ohne Reflex auf diesen historischen Hintergrund verwendet. Zur Auseinandersetzung mit dem (angeblichen) Solafideismus Luthers vgl. Journal 4.4.1739 (WJW 19, 47); und Letters (ed. Telford, 1931), IV, 175 („We are justified by faith alone and yet by such a faith as is not alone.“)

²⁵ Für Wesley siehe sein Tagebuch vom 4.4.1739 (Works of JW 19, 47), für Luther seine Vorrede auf das Neue Testament (1522): „Darum ist der Jakobusbrief eine rechte strohene Epistel gegen sie (sc. Joh, 1Joh, Paulus-Briefe); da er doch keine evangelische Art an sich hat“, und anders als die genannten „Hauptbücher“ des NT nicht „Christus zeigen und dich alles lehren (kann), was dir zu wissen not und selig ist“ (Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, hrsg. von Kurt Aland, Stuttgart und Göttingen, Bd. 5, 2, 1963, 43).

²⁶ Vorlesung über den Hebräerbrief (1517/1518), Luther deutsch, Bd. 1, 1969, 332. Ähnlich in der Vorrede zum Römerbrief und an anderen Orten.

²⁷ Am 15. Juni 1741 (Works 19, 201; Übersetzung MM).

Schlechteren. Daher (kommt) ihr 'keine Werke, kein Gesetz, keine Gebote'. Wer bist du aber, dass du 'das Gesetz verleumdest oder verurteilst?'" (Jak 4,11)

Gut zwanzig Jahre später klang Wesleys Einschätzung Luthers als des großen Erneuerers der Lehre von der Rechtfertigung ganz anders, wie ein Blick in die Predigt *Der Herr unsere Gerechtigkeit* zeigt. Wesley möchte den innerprotestantischen Streit zwischen lutherischen, calvinistischen und methodistischen Positionen zu einem Abschluss bringen, indem er das gemeinsame Fundament herausstellt:

„Die Wahrheit, die in Jesus ist“, ist in den Worten (aus Jer 23) enthalten: „Der Herr (ist) unsere Gerechtigkeit“. Dies ist „eine Wahrheit, die tief in das Wesen des Christentums eindringt und sozusagen das ganze Gerüst stützt. Von ihr kann man zweifellos behaupten, was Luther von einer mit dieser eng verbundenen Wahrheit sagt: Sie ist der *articulus stantis vel cadentis ecclesiae* – die christliche Kirche steht oder fällt mit ihr. Sie ist wirklich Säule und Grund des Glaubens, durch den allein das Heil kommt; nämlich des katholischen oder universalen Glaubens, der bei allen Kindern Gottes zu finden ist...“²⁸

Er stimmt zu, dass die Glaubenden durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi, durch den Glauben, nicht durch Werke, gerechtfertigt seien.²⁹ Dennoch glaube er an eine „innewohnende eigene Gerechtigkeit“, nicht „als *Grund* für unsere Annahme bei Gott, wohl aber als ihre *Frucht*; nicht anstelle der *zugerechneten* Gerechtigkeit, sondern als ihre Folge“.³⁰

Wesley verlässt also die Basis der Rechtfertigung *sola fide, solo Christo, sola gratia* nicht, wenn er in Bezug auf die Bedeutung der guten Werke, des Wortes Gottes als Gesetz und der realen Erneuerung der Gläubigen andere Akzente setzt als Luther. Der Reformator stellte sich – kurz gesagt – gegen ein kirchliches Lehrsystem und seine Konsequenzen, in dem die Gewissheit des Heils nur ein Gegenstand der Hoffnung war und die Zurechnung der Verdienste Christi in der Hand der Kirche lag. John Wesley versuchte, gegen eine oberflächliche Rechtgläubigkeit („form of religion“), eine Geringschätzung der guten Werke und ethische Fehlentwicklungen in Kirche und Gesellschaft anzugehen.

In diesem Kontext versteht Wesley auch die Funktion des Wortes Gottes als Gesetz im Unterschied zum Evangelium nicht nur im Sinn des *usus politicus* und des *usus elencticus legis*, sondern auch im calvinischen Verständnis eines *tertius usus*. In diesem Sinne hat es, so Wesley, eine heilsame Funktion für die Einzelnen wie für die Gemeinde, die darin besteht, „uns am Leben zu erhalten“.³¹

Wichtiger ist jedoch ein anderer Aspekt: Die Gebote sind trotz ihres gebietenden Charakters auch *Verheißungen der Gnade Gottes*, die Einsicht und Kraft zu ihrer Er-

²⁸ Predigt 20: Der Herr unsere Gerechtigkeit (1765), 4 (Lehrpredigten, 363).

²⁹ Predigt 20, II.9f, (Lehrpredigten, 369). Er zitiert dazu Zinzendorfs Lied „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid“, das er selbst ins Englische übertragen hat.

³⁰ Predigt 20, II.12 (Lehrpredigten, 370).

³¹ Predigt 34: Ursprung, Wesen, Eigenschaften und Funktion des Gesetzes (1750), IV.3, (Lehrpredigten 673).

füllung schenkt. Unter der Wirkung des Heiligen Geistes wird das Gesetz ein Gnadenmittel, das uns "angesichts unserer Unzulänglichkeit im Blick auf die Erfüllung der Gebote in der Hoffnung bestärken (soll), dass wir Gnade um Gnade empfangen, bis wir die Fülle Seiner Verheißungen wirklich besitzen".³²

In eigenmächtigem Gebrauch durch den Menschen, ohne die Wirkung des Heiligen Geistes, kann das Gesetz freilich sowohl zu Verzweiflung als auch zu Selbstgerechtigkeit führen. Darum soll es als Einführung in die christliche Freiheit und in ihre Gestaltung gemäß der Gesinnung Christi, der Liebe, ausgelegt und gepredigt werden. Denn "Liebe ist das Ziel aller Gebote Gottes. Die Liebe ist ... das einzige Ziel aller Weisungen Gottes..."³³ Diese Liebe ist ihrerseits ein Geschenk der Gnade Gottes, durch die Freiheit empfangen, gelebt und bewahrt werden kann.

Wesley stand – trotz gelegentlicher Differenzen auch innerhalb der methodistischen Konferenz – zu der von Luther neu ins Licht gehobenen und begründeten Auffassung, dass für die Rechtfertigung allein der Glaube und in keinem Fall gute Werke notwendig seien, dass sich aber die Aufrichtigkeit des Suchens wie die Lebendigkeit des Glaubens auch in guten Werken erweisen werde, die aus der Liebe zu Gott und den Menschen erwachsen und gerade so die Gebote Gottes erfüllen.

„Gute Werke“ sind sowohl die Werke der *Frömmigkeit (works of piety)* – der Gebrauch der von Gott gegebenen Gnadenmittel (Abendmahl, Gebet, Bibelstudium, Gottesdienst u.a.)³⁴, durch die wir seine Gnade empfangen – als auch Werke der *Barmherzigkeit (works of mercy)*, durch die wir die erfahrene Liebe Gottes im Dienst für andere weitergeben und auch selbst Gottes Gnade erfahren.

Bei einem recht verstandenen und gelebten „allein aus Glauben“ bleibt der Glaube nicht allein, sondern wird durch die Liebe tätig und bringt Frucht. Wesley hielt daran fest, dass „wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen haben".³⁵ Sein Lieblingsmotto in diesem Kontext blieb darum: „In Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist“ (Gal 5, 6).

Die dem Glauben entsprechende konkrete Gestaltung des individuellen und sozialen Lebens in seinen jeweiligen Zusammenhängen und angesichts der tatsächlichen Herausforderungen ist den Christen auf diesem Fundament stets neu aufgegeben, weil durch Gottes Gnade ermöglicht und geschenkt.

³² Predigt 34, IV.4 (Lehrpredigten, 674).

³³ Predigt 36: Das durch den Glauben aufgerichtete Gesetz (Röm 3,31) (Lehrpredigten, 702).

³⁴ Vgl. dazu Wesleys Predigt 16, Die Gnadenmittel (Lehrpredigten, 287-310), und meinen in Anm. 21 genannten Artikel.

³⁵ Predigt 12: Das Zeugnis unseres eigenen Geistes (Lehrpredigten, 226).